

Der schönste Job der Welt ... eigentlich!

Petra Kleist ist seit über 30 Jahren Hebamme, hat mehr als 2.000 Kinder auf die Welt begleitet. Dennoch hat sie dem Kreißsaal den Rücken gekehrt, um ausschließlich freiberuflich zu arbeiten. Auch, weil die Arbeitsbedingungen nicht mehr erträglich für sie waren.

Von Isabelle De Bortoli



An ihre erste Geburt als Junghebamme vor rund 30 Jahren kann Petra Kleist sich noch genau erinnern. Sie war ganz allein mit der werdenden Mutter, war tief beeindruckt von der Situation und wusste doch genau, welche Handgriffe, welcher Zuspruch nun nötig waren.

Und als das Kind gesund auf die Welt kam, waren auch bei der Hebamme die Glücksgefühle groß. "Leider sieht die Realität in den Kreißsälen heute ganz anders aus. Eine Mutter durch die gesamte Geburt zu begleiten, ist gar nicht mehr möglich. Denn es sind zu wenige Hebammen vor Ort. Und so hetzt die Hebamme, die Dienst hat, allein zwischen mehreren Geburten hin und her."



Petra Kleist ist seit über 30 Jahren Hebamme. Foto: privat

Und das sei für beide Seiten eine enorme Belastung. Für die werdende Mutter, die Ängste hat, Schmerzen, die eine Hebamme braucht, die mit ihr gemeinsam den Weg der Geburt beschreitet - aber auch für die Geburtshelferin.

"Ist die Frau alleine mit ihrem Schmerz, bekommt sie Angst, verkrampft sich. So entstehen Komplikationen. Stattdessen sollte sich die Gebärende geborgen und

aufgehoben fühlen. Die Realität ist aber - und das habe ich als leitende Hebamme im Kreißaal regelmäßig so erlebt -, dass du mitten in der Nacht vier Frauen gleichzeitig betreust, in unterschiedlichen Phasen der Geburt, du hast Verantwortung für acht Menschen und stehst unter enormer Anspannung, denn du darfst nichts übersehen", sagt Petra Kleist.

"Und dann siehst du in den Augen der Frauen, dass sie dich brauchen - und musst am Ende abwägen, wer dich mehr braucht."



Eine Mutter durch die gesamte Geburt zu begleiten, ist gar nicht mehr möglich. Denn es sind zu wenige Hebammen vor Ort. Foto: Adobe Stock/Kzenon

Für das Wohlbefinden der Mütter und die Zufriedenheit der Hebammen im Beruf sei es wichtig, zu einer eins zu eins Betreuung zu kommen. "Sonst ist der Beruf mit dem permanenten Stress, der Arbeit nachts und am Wochenende einfach nicht mehr attraktiv", sagt Petra Kleist.

Sie sieht das an ihrer Tochter, die ebenfalls Hebamme geworden ist, und anderen jungen Kolleginnen: Viele gehen gar nicht erst ins Krankenhaus, sondern betreuen in der Vor- und Nachsorge Schwangere sowie Mütter mit Neugeborenen.

So wie es Kleist auch selbst in ihrer Hebammenpraxis in Dormagen macht. Sie bietet diverse Kurse für Schwangere und Mütter an, checkt vor der Geburt zum Beispiel die Lage des Kindes und unterstützt die Eltern, wenn sie mit dem Baby aus dem Krankenhaus kommen, gibt Tipps zum Stillen, schaut, ob das Kind gut zunimmt, ist beim ersten Baden dabei.

Doch selbst in der Nachsorge gibt es mancherorts nicht mehr genügend Hebammen. "Wir müssen täglich Frauen absagen", sagt Petra Kleist.

Online auf die Geburt vorbereiten

Damit aber werdende Eltern dennoch gut auf die Geburt vorbereitet sind, genau wissen, was im Körper der Mutter abläuft, wie Mutter und Kind durch ein einzigartiges Zusammenspiel der Hormone gemeinsam den Weg der Geburt beschreiten, hat sich Petra Kleist zu einem besonderen Projekt entschlossen:

"Ich habe einen Online-Geburtsvorbereitungskurs produziert. Darin erfahren Paare alles rund um die Geburt und können sich das gemeinsam immer wieder ansehen. So sind sie gut vorbereitet und wissen, was auf sie zukommt - auch wenn die Hebamme im Kreißaal

nicht immer ansprechbar ist. Außerdem haben sie so ein gutes Wissen rund um die Geburt und können medizinische Maßnahmen im Kreißsaal auch hinterfragen."

Auch ein Online-Programm zum so genannten Hypnobirthing hat Petra Kleist entwickelt. Hypnobirthing ist gerade in aller Munde und verspricht eine angstfreie, entspannte Geburt.



Für das Wohlbefinden der Mütter und die Zufriedenheit der Hebammen im Beruf sei es wichtig, zu einer eins zu eins Betreuung zu kommen. Foto: Adobe Stock/Kzenon

"Ich möchte die Frauen darin bestärken, auf sich und die Natur zu vertrauen. Die Geburt kann, ja, sollte ein positives Erlebnis sein. Viele glauben ja gar nicht mehr daran, dass sie ohne Kaiserschnitt ein Kind auf die Welt bringen können - dabei ist doch alles in ihnen optimal auf die Geburt ausgelegt."

Von der Reform der Hebammenausbildung, die ab dem 1. Januar 2020 ein Studium als Ausbildung für Hebammen in Deutschland vorsieht, erhofft sich Petra Kleist ein steigendes Ansehen für den Beruf.

Doch sie befürchtet auch, dass die Bewerberinnenzahlen noch weiter zurückgehen: "Ich habe kein Abitur, ich könnte also jetzt keine Hebamme mehr werden. Als Hebamme braucht man Empathie, Ruhe, Liebe - auch Mädchen mit Mittlerer Reife können doch wunderbare Hebammen sein."

Wenn sie in diesen Tagen jemandem erzähle, sie sei Hebamme, dann komme es durchaus vor, dass sie einen bedauernden Gesichtsausdruck ernte, ein mitleidiges Lächeln. "Dabei bin ich doch stolz auf meinen Beruf, ich habe mir mit dieser Ausbildung einen Herzenswunsch erfüllt. Wir sind nicht die armen Hebammen, sondern haben den schönsten Job der Welt - eigentlich."

LESETIPPS

Außerdem in der neuen "Frau und Mutter"

Serie "Meine wichtigste Bibelstelle": Folge 1

Sieben Mal Zukunft

STAND: 16.12.2019